Bismarck

Autor(en): **R.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573443

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Inhalts-Verzeichnis des 12. Heftes.

Text.

	Seite.
Max de Maizière. Der steinerne Gast in Zürich	265
Mme. Alphonse Daudet. Als ich die Masern hatte	271
F. Hauser. Tanger	272
Dr. H. Geßner-Siegfried. Das römische Amphitheater in Vindonissa (Windisch)	273
Friedrich Niggli. Die Einsame. Lied. (Gedicht von Ad. Frey)	275
Jäkel. Die hundertjährige Jubelfeier des Standes Thurgau	278
Albert Hüner. Das Sommerfest der Schlaraffia in Zürich	281
Leopold Weber. Schon wieder kommt der alte Traum. Gedicht	284
Dr. F. G. St. Goppenstein	Beilage 45
Das neunte deutsche Turnfest in Hamburg	„ 46
R. G. Fürst Bismarck	Umschlag
Dr. W. Merz-Diebold. Drei Ansichten des römischen Amphitheaters in Windisch	273/74
Herm. R. C. Hirzel. Die Einsame. Kopfleiste	275
Van den Bos. Willkommener Besuch. Gemälde	279
J. Möbus-Pollenweider. Die drei Oberschlaraffen. Photogr.	281
Scene aus dem Festspiel auf dem Dolder. Photogr.	281
Der größte und der kleinste Schlaraffe. Photogr.	283
Pic-Nic in Hohenstein. Photogr.	283
Dr. F. G. Stebler. Goppenstein im Wallis	Beilage 45
Willy Wilcke u. Max Priester. Stubbungen am 9. deutschen Turnfest in Hamburg	„ 46
— ? — Gruppe von Schweizern im Festzuge des Hamburger Turnfestes	„ 46
Loescher u. Petsch. Fürst Bismarck	Umschlag

Illustrationen.

Statue Karls d. Gr. am Großmünster in Zürich	265
R. Hardmeyer. Sieben Originalkopfleisten	265/72
F. Hauser. Tanger. Federzeichnung	269

Farbige Kunstbeilage.

H. Meyer-Cassel. Belauschung. Original-Federzeichnung.

Titelblatt.

F. Hauser. Am Bergsee.

Bismarck.

*** 1. April 1815 — † 30. Juli 1898.**

Otto Eduard Leopold Fürst von Bismarck-Schönhausen entstammte einer altadeligen sächsischen Familie, deren ursprünglicher Sitz und Besitz das Städtchen Bismark an der heutigen Eisenbahnlinie Stendal-Langwedel war. Bereits

Fürst Bismarck. Photogr. Loescher u. Petsch, Berlin.

im Jahre 1270 war ein Herbard von Bismark Vorsteher der Kaufmannsgilde in Stendal. Das der Familie Bismark gehörige Städtchen gleichen Namens wurde im Jahre 1494 von dem begüterten Geschlechte von Alversleben käuflich erworben. Seit Jahrhunderten hat das Bismarck'sche Haus dem Staate Männer von mehr als gewöhnlicher Bedeutung geschenkt, und zwar nicht bloß auf dem Gebiete der Politik und des Militärwesens, sondern auch auf demjenigen von Handel und Industrie, bis endlich die staatsmännische Begabung einer durch Generationen im Dienste der Regierung geschulten Familie in dem verstorbenen Reichskanzler zur höchsten Vollkommenheit gedieh.

Es liegt nicht in dem Rahmen unserer Zeitschrift, dem Dahingegangenen einen bis ins Detail eingehenden Aufsatz zu widmen, auch hieße es, Eulen nach Athen tragen, dies zu versuchen, da die Tagespresse der ganzen Welt, sowie die Familien-Journale aller Sprachen dieser Aufgabe gerecht wurden, aber es gebührt, den Lebensgang des gewaltigen Monumentes menschlicher Größe, eines der größten Diplomaten aller Zeiten, in knappen Zügen zusammenzufassen.

Otto von Bismarck wurde am 1. April 1815 auf dem elterlichen Gute Schönhausen geboren und bezog nach regelmäßigem Schulbesuche mit 17 Jahren die Universität Göttingen, um die Jurisprudenz zu studieren. Mit 21 Jahren trat er in den Staatsdienst, und zwar als Referendar in Aachen, im folgenden Jahre, zur Erfüllung seiner Militärpflicht, in das Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam. Im Jahre 1847 wurde er Vertreter des Kreises Jerichow im Vereinigten Landtag, verheiratete sich im selben Jahre mit Johanna von Puttkamer, wurde 1851 erster Sekretär der preußischen Gesandtschaft beim Bundestag in Frankfurt a. M. mit dem Titel eines Geheimen Legationsrates und wenige Monate später Gesandter am Bundestag. Seine Ernennung zum Gesandten in St. Petersburg fällt in das Jahr 1859, zum Gesandten in Paris 1862.

Als solcher verblieb er nur 4 Monate, indem er noch im September desselben Jahres zum Staatsminister ernannt wurde und 14 Tage später zum Ministerpräsidenten.

Nun waren die Zügel der Regierung in seiner Hand.

Das Zustandekommen des sogenannten Gasteiner Vertrages, der die schleswig-holsteinische Frage vorübergehend entschied, wurde am 15. September 1865 mit der Erhebung in den Grafenstand belohnt. Das darauffolgende Jahr schon führte zum Kriege mit Oesterreich und zur Gründung des Norddeutschen Bundes, als dessen Kanzler Bismarck am 14. Juli 1867 ernannt wurde.

Die folgenden Begebenheiten sind noch in zu frischer Erinnerung, um sie näher zu beleuchten.

Mit dem Abschlusse des bedeutungsvollen Krieges von 1870/71 wurde das jetzige Deutsche Reich gegründet und Bismarck zum Reichskanzler ernannt; er wurde in den Fürstenstand erhoben und erhielt außer einem bedeutenden Geldgeschenke das Gut Friedrichsruhe mit dem Sachsenwald.

Seine weitere auswärtige politische Thätigkeit war nur noch auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Am 20. März 1890 schied er aus dem Amte, bei welcher Gelegenheit er zum Herzog von Lauenburg ernannt wurde, welchen Titel er aber nie führte.

Die Folgen, die Bismarcks Tod hätte nach sich ziehen können, wäre er im Amte aus dem Leben geschieden, sind unübersehbare, wie die Thatsachen aber liegen, wird dadurch weder an der äußeren, noch an der inneren Politik des Deutschen Reiches gegenwärtig etwas geändert. R. G.

Grieder's Seidenstoffe:
Siehe Inserat Beilage S. 46.